Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 111 — Sonntag, den 15. Juli 1928 — 46. Jahrgang

Das deutsche Turnfest

Zum Beginn am 21. Juli.

Köln, 12. Juli. Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit im Rheinland das 4. Deutsche Turnfest gefeiert wurde. Damals, im Jahre 1872, war das idyllisch gelegene Bonn Schauplatz des Massenaufgebots. Vieles hat sich in der Zwischenzeit geändert. Die D. T., damals schon über 130 000 Mitglieder zählend, ist in jahrelanger zäher Arbeit zu dem mächtigen Verbande angewachsen, der heute viele Hunderttausende von Turnern und Turnerinnen in seinen Reihen hat. Die Beteiligung an den Turnfesten ist von Jahr zu Jahr größer geworden und hat ihren Höhepunkt 1923 mit rund 300 000 Teilnehmern in München erreicht.

Das diesjährige Turnfest in der Metropole des Rheinlandes verspricht ebenfalls einen guten Verlauf zu nehmen. Wenn auch nach den bisherigen Meldungen die Teilnehmerzahl von München noch nicht erreichen, so steht doch zu erwarten, daß der Zustrom aus dem weiten Hinterland Kölns die Beteiligung auf die des letzten Festes bringen wird. Zur Zeit haben die Zusagen das 2. Hunderttausend bereits überschritten. Besonders erfreulich ist die große Beteiligung der Auslandsdeutschen; mehrere Hundert erscheinen zusammen mit dem ergrauten Enkel des Turnvaters Jahn aus verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten, weiter entsenden Argentinien, Brasilien, Chile, Kalifornien, Oesterreich, Luxemburg, Holland, Neu-Belgien, Elsaß-Lothringen, Polen, die Tschechoslowakei, Siebenbürgen, Rumänien u. a. m. ihre Teilnehmer. Japan wird durch eine Studienkommission vertreten sein.

Solche Massen für die Festtage unterzubringen, ist in der Zeit des Wohnungsmangels selbst für eine Großstadt schwierig. Trotzdem, und trotz des durch die Pressa noch vergrößerten Fremdenverkehrs in Köln ist die Unterbringungsfrage nach dem Urteil des Hauptausschusses zur Zufriedenheit gelöst, besonders durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung, die für Massenquartiere alle verfügbaren Schulen, Säle und ehemaligen Kasernen bereitstellte. Für die Verpflegung ist gleichfalls gut vorgesorgt. Im Stadion können in einem großen Zeltdorf gleichzeitig 30 000 Personen bedient werden.

Die Stadionanlagen, wo sich die Kämpfe abspielen werden, haben sich schon bei den Deutschen Kampfspielen und anderen großen sportlichen Veranstaltungen zur Genüge bewährt. Zu den vorhandenen Plätzen ist noch die 320 mal 260 Meter große „Jahnwiese" hinzugekommen, auf der die Massen-Freiübungen zum Austrag gelangen. Um das Geräteturnen für alle Wettkampfteilnehmer gleichmäßig und unabhängig von der Witterung abwickeln zu können, werden zu beiden Seiten der Jahnwiese längs der Ost- und Westkampfbahn große Zelte aufgeschlagen. Die Oberpostdirektion Köln wird wiederum ein Postamt im Stadion einrichten; ebenso wird die Stadt Köln eine Zweigstelle ihrer Sparkasse für den Giroverkehr ins Stadion legen.

Das Programm des Turnfestes weist auch manche Aenderung gegen früher auf. Den Auftakt geben diesmal die Wettkämpfe. Sie sind fast ebensoviele wie früher mit fast der gleichen Teilnehmerzahl, aber dadurch, daß sie jetzt vor dem Hauptfestakt zum Austrag kommen, erlangen sie eine größere Bedeutung. Neu aufgenommen wurde ein Tennis-Turnier und ein Rugby-Prospiel. Die Universitätsklinik will die Gelegenheit wahrnehmen, um neben den gewohnten sportärztlichen Untersuchungen auch umfangreiche Typenuntersuchungen zwecks Aufstellung von Spezialtypen vorzunehmen. Weiter bringt das Turnfest auf Anregung des Pressearbeiters der D. T. Körner eine größere Ausstellung des Sportschrifttums und der Tageszeitungen mit ausgedehntem Sportteil.

Zur Erinnerung an das 14. Deutsche Turnfest wird am Festtage im Kölner Stadion ein Denkmal des Turnvaters eingeweiht werden.

Ein Mazedonierattentat

Belgrad. Ein Mazedonier hat am Freitag vormittag im südslawischen Ministerium des Innern ein Revolverattentat auf den Sektionschef Lazitsch verübt und ihn schwer verwundet. Darauf hat sich der Attentäter selbst schwere Schußverletzungen beigebracht.

Der Vorfall spielte sich folgendermaßen ab:

Um 11 Uhr vormittags erschien bei dem Sektionschef Lazitsch, dem Leiter der politischen Polizei in Mazedonien ein Mann, der sich als Bürger der mazedonischen Stadt Stip und als Angehöriger der bulgarischen Nation vorstellte. Der Mann zog einen Revolver und feuerte mehrere Male auf Lazitsch. Dieser sank schwer verwundet um. Darauf kehrte der Attentäter die Waffe gegen sich selbst. Lazitsch wurde ins Krankenhaus überführt. Bei dem Attentäter sind keinerlei Dokumente gefunden worden, die über seine Person Aufschub geben könnten, doch zweifelt man nicht daran, daß es sich um einen mazedonischen politischen Racheakt handelt, zumal Lazitsch in seiner amtlichen Tätigkeit als einer der Hauptgegner der mazedonischen Organisationen gilt.

Polens Note an den Völkerbund

Ablehnung der litauischen Forderungen auf Grenzrevision und Entschädigung — Litauens Ansprüche gegen den Ratsbeschluß

Genf. Die Note, die der polnische Vertreter beim Völkerbund am Mittwoch dem Generalsekretär übergeben hat, ist am Freitag veröffentlicht worden. Sie enthält einen von Litauen an Polen vorgeschlagenen Vertragsentwurf, den litauischen Begleitbrief und die polnische Ablehnung. Der litauische Vertrag besteht aus 15 Artikeln. Er erklärt das Gebiet, das zwischen der russisch-litauischen Grenze gemäß dem Vertrag von Moskau am 12. Juli 1920 und der Demarkationslinie des Völkerbundsrates vom 3. Februar 1923 liegt, als strittig. Der Besitztitel der Streitteile ist der genannte Moskauervertrag, der das fragliche Gebiet den Litauern gibt und die Entscheidung der Botschafterkonferenz, die das gleiche Gebiet den Polen zuweist. Gemäß dem Vertrag von Suwalki am 7. Oktober 1920 sollen beide Teile alle Streitfragen friedlich lösen. Nach Feststellung der endgültigen Grenze werden Litauen und Polen einen Nichtangriffspakt und einen Schiedsgerichtsvertrag schließen. Die gegenwärtige Trennungslinie wird bis dahin „litauisch-polnische administrative Linie" heißen. Litauen erhält eine Entschädigungssumme für den Ueberfall Zeligowskis, die in Millionen Dollar festgesetzt werden wird, ohne daß die Zahl jetzt genannt würde. Feindliche Propaganda und Duldung von militärischen Verbänden sowie anderen Unternehmungen gegen den Nachbarstaat sind verboten. Im strittigen Gebiet wird eine entmilitarisierte Zone von 50 Kilometer Breite errichtet, die weder befestigt noch militärisch besetzt werden darf. Jeder Verstoß gegen die zwei letzten Grundsätze gilt als Angriff. Der Verkehr zwischen beiden Staaten wird sich zwischen den Grenzbahnhöfen abspielen. Die Bewohner des strittigen Gebietes nehmen an diesem Verkehr nicht teil. Der Vertrag von Suwalki bleibt in Kraft.

Polen lehnt in seiner für den Völkerbundsrat bestimmten Antwort diese Vorschläge Litauens energisch ab. Mit diesen Forderungen verstieße Litauen nach polnischer Ansicht gegen den Ratsbeschluß vom 10. Dezember 1927. Trotzdem erklärt sich Polen zu weiteren Verhandlungen bereit. Auf dieser Grundlage dürfte der Streit im September in Genf fortgesetzt werden.

Heute: Bilder der Woche

Der Weltfriedenspakt wird Wirklichkeit

Keine französischen Vorbehalte.

Neuyork. Nachdem sich die deutsche Regierung am Donnerstag bereit erklärt hat, den Kelloggvertrag in seiner jetzigen Gestalt zu unterzeichnen, hat der französische Botschafter in Washington, Claudell, Staatssekretär Kellogg mitgeteilt, daß Frankreich den Vertrag ebenfalls ohne Vorbehalte annimmt. Die französische Note wird dem amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick am Freitag übermittelt werden. Die Antworten 12 weiterer Staaten werden in Washington in Kürze erwartet, so daß mit einer baldigen Unterzeichnung des Gesamtvertragswerkes zu rechnen ist.

Japans Ultimatum an Nanking

Tokio. Das japanische Außenministerium hat den Generalkonsul in Schanghai beauftragt, der Nankingregierung eine Note zu überreichen, in der die sofortige Auflösung des in Schanghai bestehenden Komitees für den Boykott japanischer Waren gefordert wird. Die Note ist in scharfem Ton gehalten und erklärt, daß, wenn die Nankingregierung nicht Maßnahmen zur Auflösung dieses Komitees ergreife, die japanische Regierung zu Schutzmaßnahmen gezwungen werde. Nach chinesischer Bewertung trägt diese Note einen halbultimativen Charakter.



Ein Kabinett Balugtschitsch in Jugoslawien

Der Berliner jugoslawische Gesandte Balugtschitsch (im Bilde) ist nach Belgrad berufen worden, um eine neutrale Regierung zu bilden, die aus angesehenen unpolitischen Persönlichkeiten bestehen soll.

Gerüchte?

Vor ernsten Entscheidungen in Polen.

Wie die D. A. Z. aus Warschau meldet, wird Marschall Pilsudski am 12. bezw. 13. August in Wilna anläßlich der Jahresversammlung des Vereins der Legionäre eine große politische Rede halten. In Warschauer parlamentarischen Kreisen hat ein an die Minister erlassener Befehl Pilsudskis große Beunruhigung hervorgerufen, demzufolge alle Minister am 15. August sich vollzählig in Warschau einzufinden haben. Man glaubt mit Recht, hieraus entnehmen zu können, daß Pilsudski sogleich nach seinem Wilnaer Hervortreten in Warschau an die Ausführung irgendeines „großen" Vorhabens gehen wird.

Regierungsmüde Minister

Die deutschen Minister in der Tschechoslowakei drohen mit Rücktritt.

Prag. Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag vom Fürsorgeminister und stellvertr. Ministerpräsidenten Schramek die Regierungsvorlage über die Versicherung der Privatbeamten eingebracht. Im politischen Achterausschuß kam es wegen des Gesetzes, das die Aufhebung der beiden deutschen Landespensionsversicherungsanstalten in Böhmen und Mähren-Schlesien aufhebt und ihr Aufgehen in eine Zentralanstalt vorsieht, zu ernsten Auseinandersetzungen, die soweit gingen, daß die deutschen Minister mit ihrem Rücktritt drohten. Die neue Gesetzvorlage zeigte deutlich, wie die Entrechtung und Bedrückung der Deutschen in der Tschechoslowakei nach wie vor andauert. Während die deutsche Regierungspresse und die offizielle Presse die Angelegenheit als bedeutungslos hinstellt, schreiben die tschechischen Nationalblätter von einer ernsten Krise in der Koalition. Wer jedoch die tschechoslowakische Politik kennt, weiß, daß sie damit nur die deutschen Regierungsparteien einschüchtern will.

Besuch Herriots in Köln

Der französische Unterrichtsminister Herriot beabsichtigt, der Pressa am 1. August einen Besuch abzustatten. Er wird von einer großen Anzahl französischer Journalisten begleitet sein. Herriot wird wahrscheinlich über den Rahmen der Presseausstellung hinaus mit maßgebenden deutschen Persönlichkeiten Besprechungen haben.

Die Deutsch-Amerikaner für Hoover

Neuyork. Eine aus sechs Personen bestehende Abordnung als Vertretung der führenden deutsch-amerikanischen Verbände ist am Donnerstag in Washington eingetroffen. Die Abordnung teilte dem republikanischen Präsidentschaftskandidaten Hoover mit, daß der vorbehaltlosen Unterstützung ihrer Anhängerschaft in den Staat Neuyork, New Jersey, Illinois, Missouri, Nebraska und Wisconsin sicher sein könne. Die Abordnung erklärte ferner, daß Hoover die Stimmen der Deutsch-Amerikaner hauptsächlich wegen seiner großen rein menschlichen Verdienste erhalten werde.

Man rechnet allgemein damit, daß der Glaube an den persönlichen Wert Hoovers in weiten Kreisen ausschlaggebend sein wird

Der Mann, der ins Zuchthaus wollte

Das Erlebnis eines Millionärsohnes. — Ein toller Effekt.

Daß Zuchthäusler aus ihrem Gefängnis ausgebrochen sind, soll schon des öfteren vorgekommen sein, daß aber jemand in ein Zuchthaus eingebrochen ist, um dort als Zuchthäusler zu leben, dürfte immerhin neuartig sein. Harry Taylor, der 23jährige Sohn eines millionenschweren Yankees, hat den seltsamen Ehrgeiz besessen, das Leben der Zuchthaussträflinge aus eigener Erfahrung kennenzulernen, ohne sich eines Deliktes schuldig zu machen, das ihn ohne weiteres ins Zuchthaus gebracht hätte. Er mußte auf andere Mittel und Wege sinnen, sich die Pforten des Zuchthauses zu öffnen.

Es gelang ihm sich eines Nachts unbemerkt in ein Zuchthaus einzuschmuggeln. Er gelangte in die Kammer, in der die Kleidung für die Zuchthäusler aufbewahrt wurde, und hatte so die Möglichkeit, sich als Zuchthäusler „einzukleiden". Gegen Morgen legte er sich auf die Lauer, und paßte den Augenblick ab, in dem die Sträflinge ihren Morgenspaziergang im Zuchthaushof absolvierten. Er brachte es fertig, sich — von den Aufsehern ungesehen — unter die herumspazierenden Zuchthäusler zu mengen, die in dem Neuen einen gerade hinzugekommenen Kollegen vermuteten. Nicht gering war das Erstaunen der wachthabenden Aufseher, als die Zählung der in das Zuchthaus zurückkehrenden Insassen ergab, daß nicht nur keiner fehlte, sondern daß es in der Freiviertelstunde unvermuteten Zuwachs gegeben hatte. Allgemeines Kopfschütteln, bis einer der wirklichen Sträflinge die Situation erfaßte, und angab, er habe sich einen Jux machen wollen und sich deshalb unter die Gefangenen gemischt. Die Justizbeamten, die eine Rüge wegen ihrer Unachtsamkeit fürchteten, überlegten nicht lange, und sorgten dafür, daß der Mann so schnell als möglich aus dem Zuchthause hinauskam. Harry Taylor war an seinem Ziel: er wurde unter der Nummer des Entkommenen in dessen Zelle gebracht.

Die Freude dauerte jedoch nicht lange. Man entdeckte bald, daß sich ein falscher Sträfling unter den Zuchthausinsassen befand, und daß ein wirklicher Schwerverbrecher, ein Mann, der wegen Ermordung eines Beamten noch zwölf Jahre hätte absitzen müssen, entkommen war. Harry Taylor mußte sich vor dem Zuchthausdirektor verantworten, der die Wünsche des reichen jungen Mannes respektierte und ihm zehn Tage Arbeit in der Werkstatt der Zuchthäusler zudiktierte. Taylor unterzog sich mit Vergnügen dieser Strafe; er arbeitete zusammen mit den übrigen Gefangenen, mit denen er sich bald angefreundet hatte und von denen er sich allerhand aus ihrem Leben erzählen ließ.

Die Episode aus Taylors Leben sollte indes doch mit einem Knalleffekt enden: Ein herkulisch gebauter Einbrecher fragte Taylor eines Tages, wen er für den stärksten unter den Sträflingen halte. Nachdem Taylor einen Negerboxer — einen gefährlichen Räuber und Tagedieb — sehr fürchtete, fiel seine Wahl auf diesen Schwarzen, was jedoch wiederum dem Einbrecher nicht gefiel. Taylor mußte erkennen, daß auch die Fäuste des Einbrechers, die er nun zu spüren bekam, nicht von Pappe waren, und daß der Negerboxer vielleicht der sympathischere Gegner gewesen wäre. Der Einbrecher jedenfalls richtete den Zuchthäusler aus Neugierde übel zu, und stark ramponiert mußte der Millionärsohn ins Zuchthauslazarett gebracht werden. Dort liegt er jetzt und wartet auf seine Genesung. Seine Vorliebe für Zuchthäuser dürfte, bis er aus dem Spital entlassen wird, erloschen sein.

St. F

Interessante Gäste in Wien

Der älteste Sänger und der älteste Verein.

Wien. Unter den vielen Sängern, die zum Sängerbundfest nach Wien kommen, gibt es natürlich eine große Schar interessanter Persönlichkeiten. Der älteste Sänger, der in Wien mitmacht, ist der Färbereibesitzer Hermann Haase vom Gesangverein „Liederkranz" aus Blankenhain. Er ist 85 Jahre alt und seit 61 Jahren Sänger. Er hat vor 40 Jahren das erste und seither jedes Sängerbundfest mitgemacht. Der älteste Gesangverein, der nach Wien kommt, ist der Gesangverein Alberndorf aus dem Bezirk Breslau, der im Jahre 1776 gegründet wurde. Besonders weite Reisen legten die beiden Gesangvereine Lyra zurück, von denen einer aus Rio de Janeiro, der andere aus Sao Paolo kommt, beide im Brasilianischen Deutschen Sängerbund. Es kommen aber auch Mitglieder des Deutschen Sängerbundes in Texas in Amerika und aus Johannisburg in Südafrika. Mit dem ostschlesischen Sängerbund kommt der Sohn des Festdirigenten Professor Viktor Keldorfer, Robert Keldorfer aus Bielitz.

Sterben in der weißen Wüste

Hauptmann Lundborg: Dreizehn Tage auf der Eisscholle bei der „Italia"-Mannschaft — Die Polarpsychose, die furchtbare Krankheit der zur Gefangenschaft in der Eiswüste Verdammten — Hunger, Ekel und Angst

Murchison-Bay, 13. Juli.

Groß, schlank und sehnig ist Hauptmann Lundborg — Soldat, Kavalier, Weltmann —, aber dort auf dem sonnenüberstrahlten Deck der „Quest", wo ich ihn sah, umgeben von einem Kreis Kameraden, lag ein seltsam zwiespältiger Zug über seinem Antlitz. Seine Augen, die früher sehr scharf und gar nicht problematisch in die Welt schauten, haben einen sonderbar verschleierten, in die Ferne schweifenden Ausdruck erhalten. Es ist, als hätte er eine Vision, ein Gesicht, das ihn nicht mehr losläßt.

„Das Lager auf dem Eis —" läßt im Laufe der Unterhaltung jemand kühl und gleichgültig, ohne sich etwas dabei zu denken, verlauten. Außer mir hat wohl kaum jemand bemerkt, daß ein leichtes Zucken über Lundborgs Gesicht huschte. „Das Lager auf dem Eis" das ist es! Das ist die Vision, die Lundborg beherrscht, diesen harten, trotzigen, mutigen Mann. Es ist, als ob der der Gefangenschaft auf dem Eise Entronnene noch immer in dem leisen Wahn lebt, daß alles, was ihn umgibt — Kameraden, Zivilisation —endlos sich erstreckenden weißen Wüste Platz zu machen.

Hauptmann Lundborg erzählt von seiner Gefangenschaft auf dem Eise. Aber wer Augen und Ohren hat, den prüfenden Blick und einen leisen zitternden Klang in der Stimme zu deuten, der versteht: Lundborg hat etwas erlebt, das er keinem Menschen mitteilen will, etwas Grausiges, Furchtbares, das er ganz allein tragen muß. Niemand wird erfahren, was sich in den Seelen der wochenlang Wartenden und in der Hoffnung auf Rettung immer wieder getäuschten Armseligen zutrug, während sie den Schneetreiben und allen Tücken des Polareises preisgegeben waren.

Als Hauptmann Lundborg das erstemal in der Nähe des Lagers landete, quälten sich Biagi und Viglieri über das zerklüftete Packeis zu der Eisscholle heran, auf der der Flieger gelandet war. Sie umhalsten und küßten ihn und trugen ihn im Triumph ins Lager.

„Schaudern ergriff mich", so berichtet Lundborg, „als ich in das Zelt hineinging, in dem Nobile und Ceccioni sich befanden. Schmutz und Unordnung überall. Nobile selbst — früher so schneidig und elegant — war zerlumpt. Seine Haare zerzaust. Eine schwarze Schmutzkruste lag dick auf seinem Antlitz und seinen Händen. Er weinte laut, als er mich erblickte. Die Tränen rannen über sein zerfurchtes und abgehärmtes Gesicht. Wir trugen den General bis zum Landungsplatz und brachten ihn dann nach der Hinlopen-Straße."

So berichtet Lundborg über jene erste Landung. Erschütternd war es, die fünf in Zweifel und Gefahr zurückbleibenden Leute anzusehen, wie sie Ausschau hielten, als ihr Führer durch die Luft davongetragen wurde zu jener Welt, der sie schon längst nicht mehr anzugehören glaubten. Als Lundborg im Lager war, sah er sofort, daß die Verunglückten schon von der Polarpsychose ergriffen worden waren, dieser seltsamen Krankheit, die jeden befällt, der zu einer langen Gefangenschaft in Eis und Schnee verdammt ist. Nur ganz starke Naturen werden von ihr verschont. Alle anderen werden verschlossen, hinterlistig und tückisch. Sie schrecken vor nichts zurück. Männer, die vorher die besten Freunde waren, können plötzlich ohne den geringsten Anlaß mit geballten Fäusten aufeinander losgehen.

Als Lundborg zum zweitenmal zurückkehrte, wurde seine Maschine bei der Landung auf dem Eise beschädigt, und als auch er ein Gefangener war, wurde er ebenfalls von der Polarpsychose ergriffen. Tag für Tag lag der Nebel über der Eiswüste.

Wenn in den ersten Morgenstunden der Himmel sich aufklärt, stehen und schauen die mutlosen Gestalten nach Westen, von wo Hilfe kommen soll. Die Tage vergehen in Spannung, und wenn sich nichts ereignet, überlassen sie sich der trostlosen Verzweiflung.

Lundborg, dessen Wille noch nicht gebrochen war, erkannte die Gefahr dieser Krankheit und die dringende Notwendigkeit, die Unglücklichen von den sie bohrenden Zweifeln zu befreien, so gut es ihm bei Leuten, deren ganze Tätigkeit darin bestand, von Tag zu Tag zu warten, möglich war. Er machte sich daran, die Eisscholle, auf der seine beschädigte Maschine stand, als Landungs- und Startplatz zu ebnen und zu glätten. Viglieri half ihm dabei. Die anderen waren bereits zu niedergebrochen. Stumm und melancholisch saßen sie da und träumten von der Sonne und dem Sommer in ihrer Heimat Italien. Dann und wann konnte eine Kleinigkeit die Gemüter aufregen. Leidenschaftlich sprachen sie über die immer wieder angekündigten Retter. Immer wieder erwogen sie, ob sie es nicht versuchen sollten, Kap Light Smith zu erreichen, das sich nur ... Kilometer entfernt deutlich vom Himmel abhob. Die in der Ferne sichtbaren Berge waren das einzige Festland, das wenigstens nach einer Seite hin das endlose Polarmeer begrenzte.

Das Eis im Lager befand sich in dauernder Bewegung. Es bildeten sich fortgesetzt Furchen und Spalten und die Leute lebten in steter Furcht davor, im Schlaf von den Eisschollen erdrückt zu werden, wenn sie nicht rechtzeitig erwachten und die Flucht ergriffen. Dreimal mußte das Zelt abgebrochen werden. Die Mahlzeiten wurden streng rationiert und Viglieri, der den Befehl über seine Kameraden hatte, bewachte den Proviant mit Argusaugen. Wir lebten in dauernder Furcht, daß einige der Halbverhungerten sich heimlich über die Lebensmittel machen. Die Mahlzeiten bestanden aus Schokolade, jeden Morgen frisch zubereitet, und Keks. Der größte Teil war halb verdorben, denn Verschiedenes war beim Abwerfen aus den Flugzeugen ins Wasser gefallen. Jeden Tag gab es Bärenfleisch. Das war von jenem Tier, das Malgreen am Tage nach der „Italia"-Katastrophe erlegte. Das Bärenfleisch war keineswegs delikat. Unser Geschirr, das wir zum Essen benutzen, konnte nie gereinigt werden, und der Ekel, davon zu essen, war fast größer als der Hunger. Die Portionen waren so klein, das man hungriger aufstand, als man sich zu Tisch begeben hatte.

Nach den Stürmen in den ersten Julitagen klärte es sich am 5. Juli auf. Nun erwarteten wir unsere Rettung bestimmt. Lange mußten wir warten. Aber eines Tages hörten wir Motorengeräusch und eine ungeheure Erregung ergriff uns, denn wir wußten ja, daß mit der kleinen schwedischen Maschine eine Landung möglich war. Schyberg landete, leicht, elegant, elastisch. Wir eilten zu seiner Maschine so schnell unsere maroden Knochen uns tragen konnten. Schyberg hatte Befehl, mich zuerst abzuholen. Nie werde ich die neidischen Blicke vergessen, die mir meine Leidensgenossen aus der dreizehntägigen eisigen Kerkerschaft nachsandten, als ich in Schybergs Maschine saß und über die Eisfläche davonglitt, deren Ebnung uns soviel Schweiß gekostet hatte."

Der schwimmende Stein

Sankaracharya, das Haupt einer religiösen Gemeinde, besitzt einen wunderbaren Stein, der in der heiligen Schrift der Inder, im Dovi Puran „Gomati Shila" genannt wird. Er wiegt 2½ Pfund und das Seltsamste an ihm ist, daß er, obwohl er sonst alle Eigenschaften eines Steines besitzt, auf dem Wasser schwimmt. Tut man ihn in ein Gefäß, das mit Wasser gefüllt ist, so sinkt er zunächst auf den Grund, doch bald erhebt er sich langsam bis zur Oberfläche. Hier hält er keinen Augenblick still, sondern bewegt sich, wie wenn er lebendig wäre, ständig hin und her, auch wenn das Wasser vollständig still ist und kein Luftzug ihn trifft.

Der schlafende Baum

In der Stadt Mysore im Süden Vorderindiens befindet sich ein Baum, der in der ganzen Umgebung berühmt ist. Allabendlich umgibt ihn eine große Schar von Menschen, die zuschauen, wie sich der Baum zur Ruhe begibt. Kaum sind die letzten Strahlen der Sonne verschwunden, so beginnt der Baum sich zur Seite zu neigen. Um Mitternacht liegt er flach auf dem Boden. Nach 1 Uhr beginnt er wieder zu erwachen, richtet sich langsam auf und beim ersten Sonnenstrahl steht er wieder kerzengrade auf dem Platz. Bis heute, so bemerkt der „Bombay Chronicle", hat man für diese merkwürdige Erscheinung noch keine Erklärung gefunden.

Schwester Carmen

Roman von Elsbeth Borchart

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich trage ein heiliges Kleid, das Respekt erfordert, und im übrigen scheinst du dein eigenes Geschlecht nicht zu kennen. Ich sage dir, Männer sind in ihrer Krankheit meist ungeduldiger und wehleidiger als Frauen; sie haben keine anderen Gedanken, als ihre Schmerzen und keine anderen Wünsche, als so bald wie möglich von ihnen befreit zu werden."

„So? Meinst du? Das klingt wenig schmeichelhaft," bemerkte er.

„Wenn du einmal krank bist, denke an mich."

„Hm," machte er, „um den Preis, von dir gepflegt zu werden, möchte ich schon einmal krank sein wollen. Weißt du auch, daß der bloße Gedanke, du habest diese Gnade anderen Männern zuteil werden lassen, mich rasend eifersüchtig macht? Sieh mich nicht so bitterböse an, Kleine — es gelingt dir doch nicht — dein ganzes Gesicht ist ja eitel Sonnenschein und zum Glück hast du dein „heiliges Kleid" jetzt mit der weltlichen, aber sicher viel kleidsameren Tracht des Reitkleides vertauscht."

„Ob das Schwesternkleid mir steht oder nicht, ist mir vollständig gleichgültig. — Es kommt nur darauf an, welchen Zwecken es dient," wies sie ihn energisch ab.

„So — so," meinte er verschmitzt, „also ganz Welt und Eitelkeit entsagende Nonne! Wer hätte dir das zugetraut! Ich wette, daß dir das Schwesternkleid ebenso bezaubernd steht, wie alles andere — sonst würdest du es nicht anziehen."

Sie zuckte geringschätzig die Achseln und wandte sich zur Seite.

„Jetzt zürnst du mir," sagte er. „Aber das ist besser, als dein Spott vorhin, und eine kleine Strafe mußtest du dafür haben. Ich möchte dich übrigens brennend gern in deiner Schwesterntracht sehen, denn ich kann mir absolut keine Vorstellung davon machen, wie du als barmherzige Samariterin aussehen magst."

„Wie soll ich denn aussehen?" fragte sie, noch immer etwas unmutig. „Vermutlich nicht anders wie sonst."

„Möglich — aber im Ernst, Carmen, du mit deiner lebensfrohen, sonnigen Natur scheinst mir wenig für einen so düsteren Beruf zu passen. Du gehörst der Welt, für die du schon durch deine Geburt bestimmt bist. Dein Wesen, dein Aussehen, dein Stand weisen dir einen Platz an. Glanz, Glück und Freude müssen dich umgeben und nicht menschliches Elend und Siechtum. In solchem Milieu gedeiht eine so kostbare Blume wie du nicht. Es ist nur gut, daß du selbst auch zu dieser Einsicht gekommen bist."

„Wer sagt denn das?" fragte sie erstaunt.

„Dein Bruder Clemens erzählte mir, daß du deine Tätigkeit im Berliner Krankenhause aufgegeben hättest, und du bist ja auch nach Ulmenhorst zurückgekehrt."

„Für einige Zeit allerdings," antwortete sie ihm. „Ich will hier abwarten, bis ich eine neue Stellung gefunden".

„Wie? Du hättest die Absicht, wieder fortzugehen?" rief er jetzt überrascht und erschreckt. „Ich bitte dich, Carmen, gib diese Idee auf."

„Ich denke nicht daran. Ich will das Lehrgeld nicht umsonst gezahlt haben und die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen nicht brach liegen lassen. Sie sollen der leidenden Menschheit zugute kommen. Außerdem kenne ich nichts Höheres und Schöneres als meinen Beruf, und ich will ihn auch praktisch ausüben."

„Dazu fändest du hier auf Ulmenhorst Gelegenheit genug, Carmen," wandte er ein. „Bist du doch schon als Kind mit deiner Mutter in die Hütten der Kranken gegangen und ihnen ein guter Engel geworden."

Ein leichter Schatten flog über Carmens Züge.

„Das wäre nicht das, was ich wünsche. Für einen tatkräftigen jungen Menschen ist die gelegentliche Ausübung eines Berufes nicht genügend, ihn voll zu befriedigen. Ich will einen Lebenszweck haben, eine Arbeit, die nicht nur körperliche, sondern auch seelische Kräfte von mir fordert — ich will einen Wirkungskreis haben, will am eigenen Füßen stehen."

Er sah sie verdutzt an.

„Kind — das verstehe ich nicht."

„Das glaube ich schon," sagte sie, ein wenig lächelnd.

„Du mußt mir sagen, was dich auf solche Ideen gebracht hat, Carmen. Aus dir heraus hast du sie nicht. Und wenn dich zu diesem Beruf wirklich eine ausgesprochene Neigung hingezogen hätte, so mußte, meiner Ansicht nach, ein äußerer Anlaß hinzugekommen sein, der ihn dich praktisch ausüben und betätigen ließ."

Ein feines Rot huschte über Carmens Wangen. Sie zögerte einige Sekunden, ehe sie antwortete:

„Darin hast du nicht ganz unrecht, Edgar, und ich meine auch, du müßtest diesen Anlaß leicht selbst erraten können."

„Keine Ahnung, Carmen — ich kenne absolut keinen stichhaltigen Grund."

„Du weißt doch," sagte sie, „daß wir nach Papas plötzlichem Tode so ziemlich vor dem Nichts standen. Außer dem Majorat, das Clemens bekam, blieb so gut wie nichts für uns übrig."

„Aber zum Teufel," fiel er ein, „Clemens heiratete doch bald darauf so reich!"

„Eben — darum. Meinst du, daß ich von der Gnade meiner Schwägerin abhängen möchte?"

„Kind, Kind!" Er war ganz konsterniert. „So trieb dein Stolz dich in den schweren, entsagungsreichen Beruf hinein?"

„Nein — ich folgte dem inneren Antriebe — wie ich dir schon einmal sagte. Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit macht mich froh und glücklich."

„Und deine Mutter und Clemens billigten dein Vorhaben?"

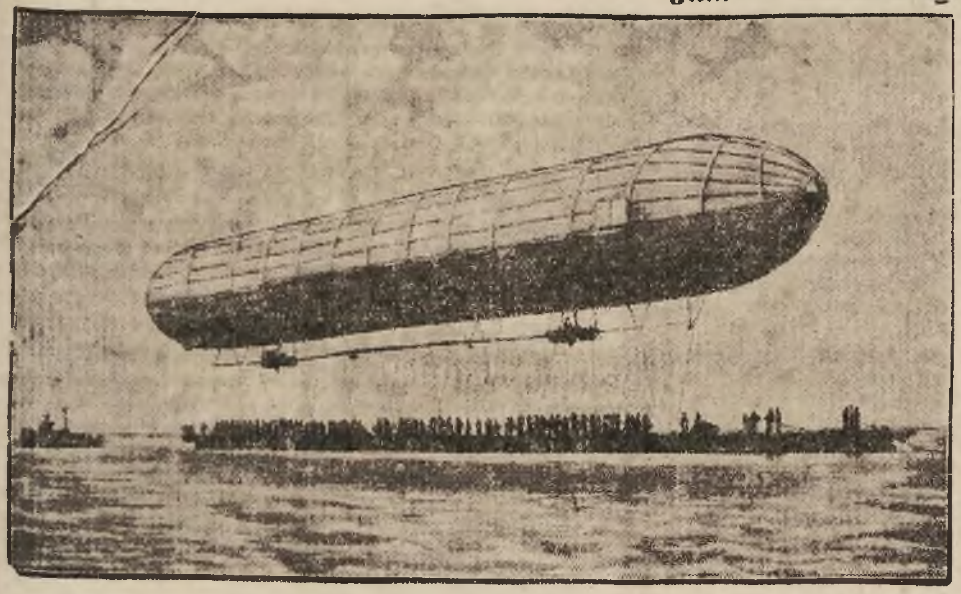
„Clemens war ungehalten und nannte mich hochmütig und überstolz. Aber er kann nicht verlangen, daß ich das wahrhaft fürstliche Taschengeld, das er mir anbot, annehmen würde."

(Fortsetzung folgt.)

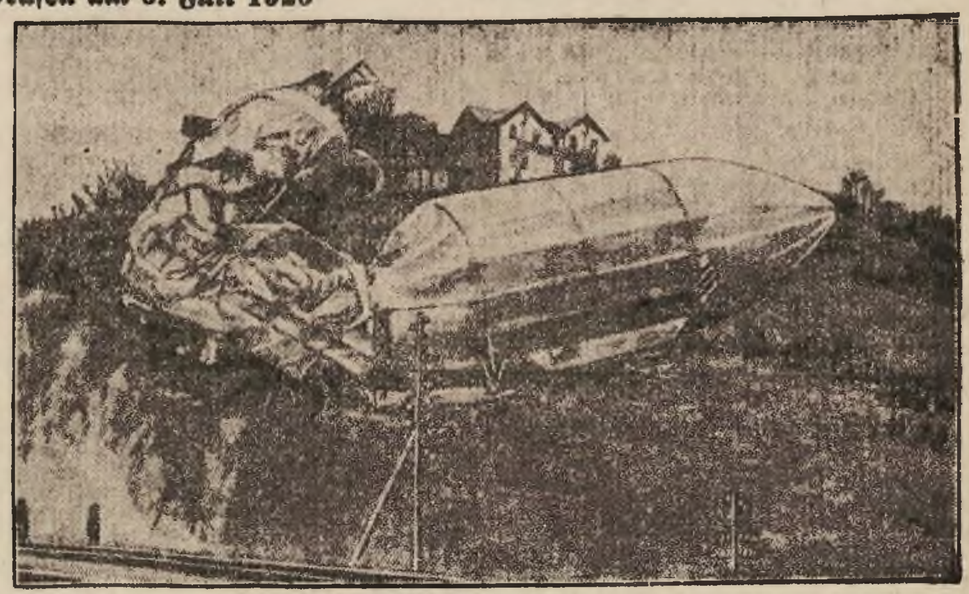
BILDER DER WOCHE

Das Werk Zeppelins

Zum 90. Geburtstag des Grafen am 8. Juli 1928



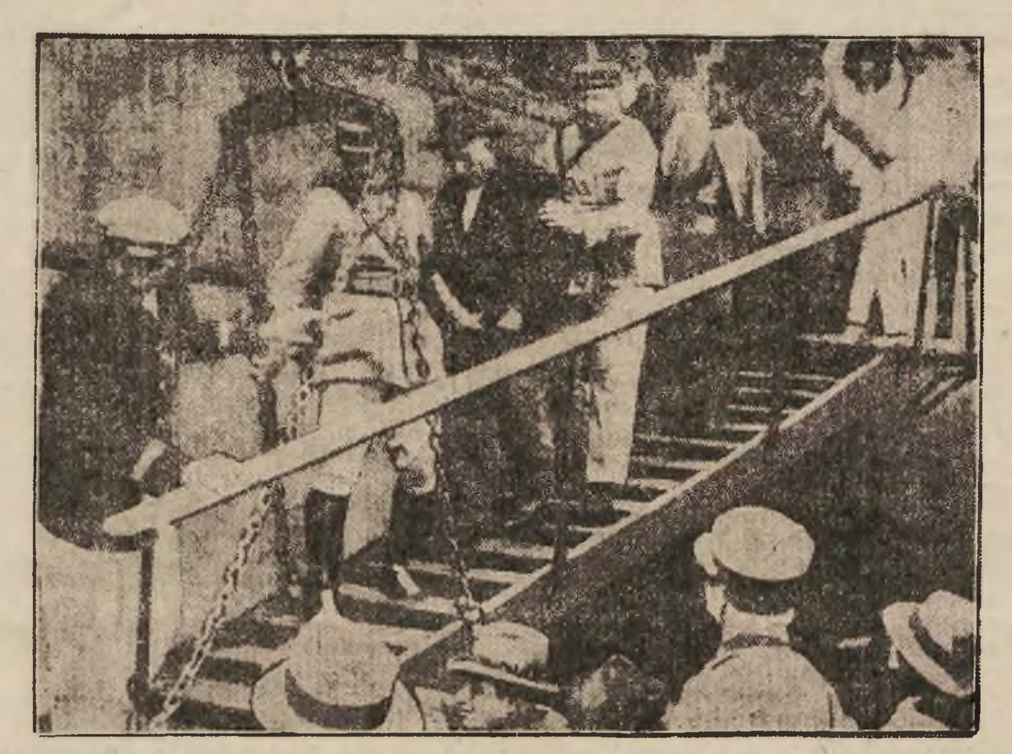
Die erste Stufe
Zeppelins erstes Luftschiff auf dem Bodensee.



Ein Rückschlag
Die Katastrophe bei Weilburg.



Schwarz und Weiß
Henny Porten mit zwei Sprößlingen der Somalineger, die als Völkerschau von Hagenbeck im Berliner Zoologischen Garten gezeigt werden.



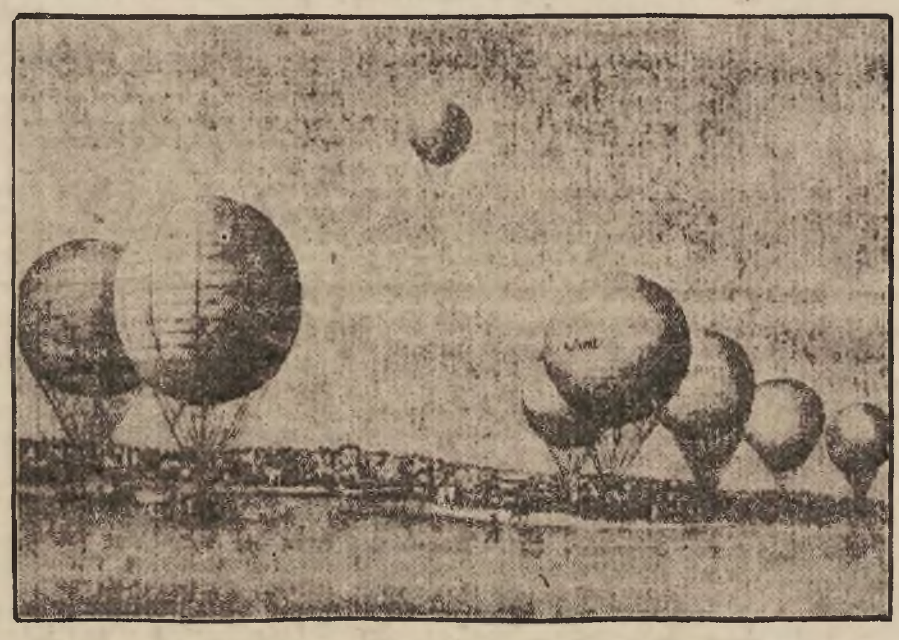
Der neue Landru
Der französische Massenmörder Pierre Prey, der der bestialischen Hinschlachtung von fünf Frauen beschuldigt wird, wurde in Algier verhaftet und nach Marseille transportiert. — Unser Bild zeigt den gefesselten Mörder, wie er im Hafen von Marseille von Bord des Dampfers geführt wird.



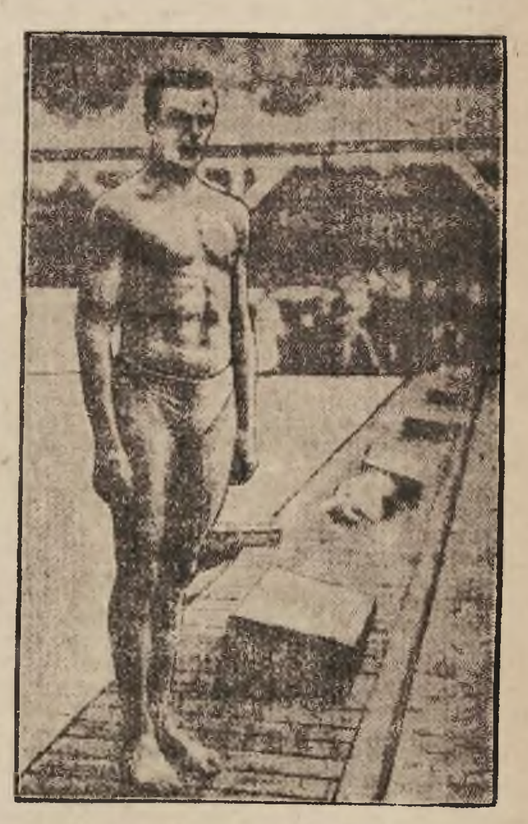
Harry Piel verunglückt
Der Sensationsdarsteller Harry Piel ist bei einer Aufnahme in seinem neuen Film „Seine stärkste Waffe" mit dem Motorrad, mit dem er eine Treppe hinunterfahren wollte, gestürzt und durch Quetschungen schwer verletzt.



Ruhe sanft — auch in der Eisenbahn!
Die Reichsbahn wird einige Wagen versuchsweise mit einer ausgepolsterten Kopfstütze ausrüsten, die den Reisenden in der Ecke der Bänke ein seitliches Anlehnen des Kopfes ermöglichen soll. Bei Nichtgebrauch wird die Kopfstütze zurückgeklappt. Um dem Auge etwas zu bieten, ist hinter der Kopfstütze ein Bild angebracht, das beim Aufklappen sichtbar wird.



Massenstart zum nationalen Ballon-Wettfliegen in Pittsburg (U. S. A.)
in dessen Verlauf zwei Luftballons infolge Blitzschlags verbrannten



Arne Borg, das Schwimmwunder!
Der schwedische Meisterschwimmer Arne Borg, der zurzeit für die Olympiade trainiert, stellte kürzlich in Stockholm eine fast unglaubliche Rekordleistung auf, indem er die englische Meile (1609 Meter) in 21 Minuten 18,4 Sekunden durchschwamm und damit die erst vor einer Woche von dem Amerikaner Clarence Crabbes aufgestellte Weltbestzeit um 17,2 Sekunden überbot.



Eine kleine Wasserratte
Dieser kleine Bube fühlt sich im Wasser sehr wohl, da er schon schwimmen kann, aber auf dem Lande ist er hilfslos, denn er hat das Laufen noch nicht gelernt.



Eine Badegesellschaft im Nordseebad

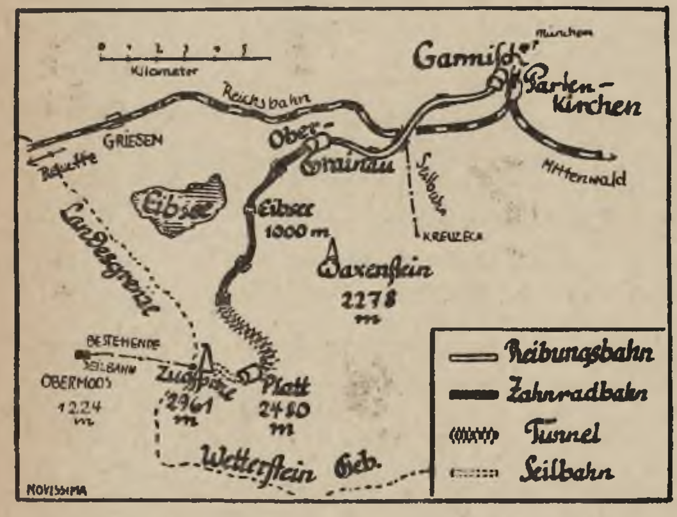


Quer durch die Technik



Die deutsche Zugspitzbahn.

Seit dem Bestehen der österreichischen Drahtseilbahn Obermoos (1224 m) — Zugspitze (2963 m) ist wiederholt der Versuch gemacht worden, auch von bayerischer Seite aus eine Verkehrsverbindung auf die Zugspitze zu schaffen. Jetzt endlich ist eine Gesellschaft für die Durchführung des geplanten Bahnbaues zustande gekommen, sodaß mit dem Bau der deutschen Zugspitzbahn begonnen werden soll. Die neue Bahn stellt insofern eine Eigentümlichkeit dar, als sie aus einer Reibungsstrecke (gewöhnliche Eisenbahn), einer Zahnradstrecke und einer Seilbahnstrecke besteht. Die ganze Bahn Garmisch-Partenkirchen—Zugspitze ist rund 17,8 Km. lang; davon entfallen auf die Reibungsstrecke Garmisch—Obergrainau (Höchststeigung 40 ‰) 7,32 Km., auf die Zahnstangenstrecke Obergrainau—Platt (Höchststeig. 250 ‰) 9,983 Km., und auf die Seilbahnstrecke Platt—Zugspitze



(Höchststeig. 680 ‰) 0,516 Km. Die elektrisch betriebene Schmalspurbahn Garmisch—Platt überwindet bis Station Eibsee einen Höhenunterschied von 292 m, bis Bahnhof Platt 1550 m und bis zur Zugspitze 351 m; zusammen also 2193 m. Mit Rücksicht auf die Betriebssicherheit der Bahn im Winter soll das letzte 3,7 Km. lange Stück der Zahnradbahn als Tunnelstrecke in die Berge gebaut werden. Die Fahrzeiten werden bis Eibsee mit 26 Minuten und für die ganze Strecke auf 1½ Stunden angegeben, sodaß man von München aus die Zugspitze in 3½ Stunden erreichen kann.

Vom Bau der Söse-Talsperre.

Die Bestrebungen zur Nutzbarmachung der Harzgewässer sind besonders seit dem Bau des Mittellandkanals wieder wach geworden. Es fehlt vor allem nicht an Freunden des Projektes, das den Ausbau der Bode vorsieht. In erster Linie soll die Regulierung der Bode zur Speisung des Mittellandkanals herangezogen werden, daneben aber soll auch die Wasserwirtschaft des Ostharzes gehoben werden. Nach den bisherigen Feststellungen läßt sich beides nicht vereinigen, da die zur Speisung des Mittellandkanals erforderlichen Wassermengen zeitweise eine Wasserarmut in den der Bode benachbarten Gebieten herbeiführen können. Es ist daher kein Wunder, daß die Genehmigung zum Bau der Ostharztalsperren bisher noch nicht erteilt ist.

Demgegenüber befindet sich aber im Westharz bei Osterode bereits eine Talsperre im Bau. Seit einigen Wochen werden an der Söse umfangreiche Erdarbeiten ausgeführt, die als Vorarbeiten für den eigentlichen Bau der Talsperre zu betrachten sind. Aufgabe der Söse-Talsperre wird es sein, die Stadt Hannover mit Trinkwasser zu versorgen. Außerdem erwartet man von ihr eine Regulierung der Hoch- und Niedrigwasser in den benachbarten Landstrichen.

Die Hannoversche Stadtverwaltung hat zusammen mit der Landesanstalt für Gewässerkunde seit langer Zeit eingehende Prüfungen über die Wirkung der im Bau befindlichen Wasserstauanlage auf die Land- und Forstwirtschaft angestellt und ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Errichtung der Talsperre nicht nur für die Wasserversorgung Hannovers eine unbedingte Notwendigkeit ist, sondern daß durch sie die ganze Wasserwirtschaft des Westharzes in geregelte Bahnen gelenkt werden kann. Die umfangreichen Ueberschwemmungen werden sich ebenso wie die zeitweise auftretenden Wassermängel vollständig vermeiden lassen, sodaß man von der Talsperre große wirtschaftliche Vorteile erwarten darf.

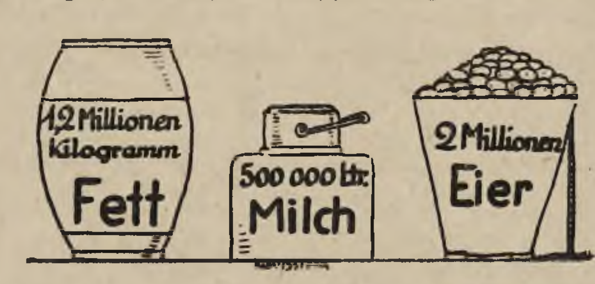
Die verwaltungstechnischen Arbeiten sind nunmehr beendet, die Umlegung einiger wichtiger Straßen, die in dem Bereich des vorgesehenen Staubeckens liegen, geht ebenfalls ihrer Vollendung entgegen, sodaß man in den nächsten Monaten mit dem Bau der Staumauern und der Abflußanlagen rechnen kann. Die neuen Straßen werden als Straßen mit Oberflächenteerung nach den modernsten Verfahren gebaut. Ferner werden an verschiedenen Stellen die erforderlichen Wasserdurchlässe, Dammschüttungen und Ueberquerungen von Tälern hergestellt.

Durch Abholzung ist auch schon die Talfläche freigelegt, die später von dem Stauwasser bedeckt werden soll. Der Gesamtinhalt des Beckens wird 25 Millionen cbm betragen, also die Hälfte von dem Inhalt der bekannten Bober-Talsperre bei Mauer in Schlesien. Vom Sösekopf aus wird man später einen herrlichen Ueberblick über den neuen künstlichen See haben, der natürlich auch für Sport- und Badeanstalten Platz schaffen soll. Den Abschluß des Beckens bildet eine 65 m hohe Staumauer, an deren Fuß die Anlagen für die Fortleitung des Wassers nach Hannover vorgesehen sind.

Es handelt sich hier im Gegensatz zu vielen anderen Talsperren nicht um Kraftgewinnung, sondern in erster Linie um die Schaffung eines großen Trinkwasserbehälters für die Großstadt Hannover. Aehnliche Anlagen bestehen auch schon in Sachsen, wo Trinkwassernot und Hochwassergefahr gleichzeitig durch den Bau staatlicher Anlagen behoben worden sind.

Woraus Margarine gemacht wird.

Täglicher Bedarf der deutschen Margarineindustrie.



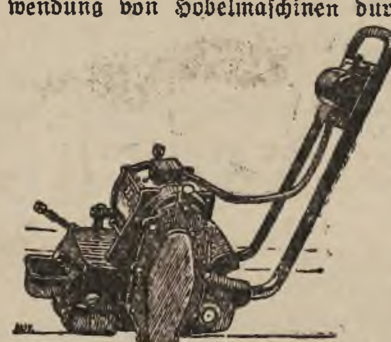
In Deutschland erzeugen zur Zeit etwa 170 Margarinefabriken mit 33 000 Beschäftigten jährlich 440 000 Tonnen Margarine. Das macht pro Kopf der Bevölkerung im Jahr 6,5 Kg. Um diese ansehnlichen Massen an Margarine herzustellen, werden jeden Tag 1,2 Millionen Kg. Fett, 500 000 Liter Milch und 2 Millionen Eier benötigt, alles Rohstoffe, die zum Teil aus dem Ausland eingeführt werden müssen. Im Verhältnis zu anderen Ländern ist übrigens der Margarineverbrauch Deutschlands klein. In England kommen pro Jahr auf den Kopf der Bevölkerung 8,5 Kg., in Holland 15 kg. und in Dänemark, dem Ausfuhrland der Butter, sogar 21 Kg. Der Butterverbrauch in Deutschland wird mit 5 Kg. pro Kopf angegeben.

Feste Kohlensäure statt Eis.

Während in Deutschland die feste Kohlensäure nur von der Feuerwehr als Löschmittel bei Benzinbränden u. dergl. benutzt wird, findet sie in neuerer Zeit vor allem in England auch als Ersatz für Eis in Kühlanlagen Anwendung. Bei der Verwendung fester Kohlensäure als Löschmittel wird sie in Schneeform auf das brennende Gut gespritzt und wirkt infolge ihrer niedrigen Temperatur von minus 79 Grad auf die Flammen abkühlend und erstickend, weil die bei ihrer Verdampfung frei werdenden Gasmengen den Luftzutritt zum Feuer verhindern. Wasser darf man bekanntlich bei Benzinbränden deshalb nicht verwenden, weil es schwerer ist als Benzin. Letzteres schwimmt also oben und brennt ungehindert weiter, ja es wird sogar durch Wasser weiter getragen. Ein anderes Anwendungsgebiet der stark kühlenden verfestigten Kohlensäure ist die Kühltechnik. Man ist infolge der Vervollkommnung der Apparatur zur Herstellung fester Kohlensäure heute in der Lage, sie in großen Blöcken wie das Kunsteis zu liefern. Hierzu wird erst reines Kohlensäuregas hergestellt, dieses wird verflüssigt und dann verdampft, wobei sich ein großer Teil in Schnee verwandelt. Die Verdichtung des Schnees zu großen Blöcken ist später leicht herbeizuführen. Gegenüber dem Kunsteis hat die feste Kohlensäure viele Vorzüge: es kühlt stärker als Eis, ist härter und sterilisierend, doppelt so wirkungsvoll wie Eis, aber noch zehnmal so teuer. Seine wirtschaftliche Bedeutung wird daher erst nach weiterer Verbesserung des Fabrikationsganges beginnen.

Parkettboden-Hobelmaschine.

Die Erneuerung von Parkettfußböden gestaltet sich bei Anwendung von Handarbeit besonders schwierig und kann nur von geübten Handwerkern vorgenommen werden. Viel gleichmäßiger und leichter läßt sich diese Arbeit bei Verwendung von Hobelmaschinen durchführen. deren Bau mit der Entwicklung des Elektromotors immer weiter fortgeschritten ist. Unser Bild zeigt eine Hobelmaschine mit 4 Streifen-Hobelmessern, die von einem kräftigen Elektromotor angetrieben werden. Das Gußgehäuse ruht auf zwei Walzen, von denen die vordere durch einen Exzenter leicht verstellt werden kann, um die Stärke des abzunehmenden Spanes zu verändern. An der einen Seite reicht die Messerwelle bis hart an den Rand der Maschine, um möglichst dicht an die Zimmerwand herankommen und den Fußboden auch in den Ecken bearbeiten zu können. Mit derartigen Hobelmaschinen lassen sich Zimmer und Säle in einem Bruchteil der Zeit auffrischen, die sonst für die Handarbeit aufgewendet werden muß. Zwischen dem Rohrbügel, mit dem die Maschine gelenkt wird, befindet sich der Anlasser für den Elektromotor, der seine Antriebskraft aus dem vorhandenen Lichtnetz nimmt.



Elektrischer Futterdämpfer.

Von der Anwendung des elektrischen Stroms als Futterbereiter macht die Landwirtschaft noch immer verhältnismäßig wenig Gebrauch, weil der Strombedarf während des langen Dämpfprozesses bei vielen Elektrofutterdämpfern verhältnismäßig hoch ist. Einen Fortschritt bedeutet in dieser Beziehung ein neuartiger Futterdämpfer der AEG., der den Strom selbsttätig abschaltet, sobald das Futter genügend vorgewärmt ist. Bei ihm wickelt sich der Dämpfprozeß so ab, daß nur etwa 4 Stunden mit eingeschaltetem Strom gedämpft wird und die darauf folgende dreistündige Nachdämpfzeit stromlos erfolgt. Die Wirkung ist also die gleiche wie die einer Kochkiste. Der Dämpfer ist daher auch mit einer besonderen Wärmeisolierung umgeben, damit das vorgewärmte Futter möglichst langehohe Temperaturen behält. Ist die Temperatur im Dämpfraum hoch genug, dann schaltet sich die Stromzufuhr selbsttätig ab. Eine Abschaltung tritt auch dann ein, wenn versehentlich der Dämpfer ohne Futter in Betrieb genommen wird. Diese Vorrichtung gestatten besonders die Verwendung von billigem Nachtstrom, da sich eine Ueberwachung der Dämpfzeiten erübrigt. Der Stromverbrauch stellt sich je nach Art des Dämpfgutes sowie der Jahreszeit auf 4 bis 4,8 Kilowattstunden je Zentner Kartoffeln. An Dämpfwasser sind je nach Größe des Gefäßes und dem Wassergehalt der Kartoffeln 2—4 Liter erforderlich.



Arktische Forschungen mit dem Luftschiff.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß man sich in 99 von 100 Fällen nicht auf die Wettervoraussagen der Meteorologen verlassen kann. Die Tücke des Wettergottes ist stärker als die Wissenschaft, die schon seit undenklichen Zeiten alle auf bestimmte Wettergestaltung hindeutenden Anzeichen zu klären versucht. Indes ist die Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten soweit fortgeschritten, daß sie heute die Mittel kennt, die zu einer unbedingt zuverlässigen Wettervorhersage führen können. Im Gegensatz zu früher hat man nämlich festgestellt, daß nicht das tropische Klima, sondern die atmosphärischen und meteorologischen Verhältnisse der Arktis auf die Wettergestaltung der nördlichen Halbkugel ausschlaggebenden Einfluß haben. Will man aber genau wissen, wie die im Polgebiet wehenden Winde, die Meeresströmungen im höchsten Norden oder die undurchdringbaren Nebelbänke in der Eiszone daran schuld sind, daß wir im Sommer ungewöhnliche Kälte und im Winter ununterbrochenes warmes Regenwetter haben, so muß man die meteorologischen Verhältnisse rings um den Pol herum auf Grund zahlreicher periodischer und ständiger Messungen kennen lernen. Erst aus der so gewonnenen Unsumme von Erfahrungswerten läßt sich dann die Grundlage für einwandfreie Wettervoraussagen auf längere Zeit gewinnen.

Dieses für alle Staaten der Nordhalbkugel unserer Erde wichtige Ziel zu erreichen, hat sich die „Internationale Gesellschaft für die Erforschung der Arktis durch Luftschiff" zur Aufgabe gesetzt. Vor kurzem veranstaltete die Studiengesellschaft, kurz „Aero-Arktis" genannt, in Leningrad einen Kongreß, an dem außer Deutschland und Rußland noch eine große Reihe anderer europäischer Staaten teilnahmen. Prof. Berson, Prof. Wegener und Major a. D. Hildebrandt, sämtlich als Geographen und Luftfahrer in der Wissenschaft bekannt, haben sich zu dieser Tagung als Vertreter Deutschlands auf dem See- oder Luftwege nach Leningrad begeben. Neben einer Reihe von Vorträgen über geophysikalische, meteorologische, biologische, technische und andere Fragen wird der Kongreß praktische Vorarbeiten für die im nächsten Jahr geplante erste Expeditionsfahrt leisten.

Nach den festliegenden Vereinbarungen wird im nächsten Jahre das neue deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin" der Studiengesellschaft für zwei Polfahrten zur Verfügung gestellt. Als Stützpunkt für die Expedition ist die Nordspitze von der Kolahalbinsel (Murmanski) vorgesehen. In Murmanski wird für diesen Zweck ein Luftschiff-Ankermast errichtet werden, ferner wollen die Vereinigten Staaten ihr mit einem Ankermast versehenes Schiff „Patoka" während der ersten beiden Fahrten in Nome stationieren, um damit einen weiteren Stützpunkt zu schaffen. Ferner ist beabsichtigt, durch einige ortsfeste Funkstationen in weit nach Norden vorgeschobenen Gebieten regelmäßige Wetterbeobachtungen und andere Messungen anzustellen. Die Auswertung der hier gemachten Feststellungen soll dann die Grundlage für das Studium der Wetterbeeinflussung der nördlichen Erdhalbkugel durch das Polargebiet bilden. Darüber hinaus wird man aber bewegliche Funkstationen als Wetterwarten auf dem Treibeis des Polargebietes schaffen. Man beabsichtigt, die Wetterwarten vom Luftschiff aus auf das Eis niederzulassen. Zahlreiche Anmeldungen für die Besetzung dieser schwimmenden Funkstellen liegen schon jetzt vor. Da der Aufenthalt dieser sechsköpfigen Beobachtungsmannschaft, die übrigens mit 12 Hundeschlitten, wissenschaftlichen Instrumenten und vielem anderen sorgfältig ausgerüstet werden, sich jedesmal über 2 Jahre erstrecken soll, kann man verstehen. daß die Aero-Arktis bei der Auswahl der Bemannung nicht nur auf wissenschaftliche Erfahrungen, sondern auch auf körperliche Widerstandsfähigkeit sehen muß. Man hat das Gewicht einer solchen schwimmenden Wetterwarte auf 25 000 Kg. berechnet, eine Last, die tatsächlich nur von einem großen Luftschiff getragen werden kann. Als Vorbereitung für diese Tätigkeit und um die Vollständigkeit der Ausrüstung einer solchen Station nachprüfen zu können, wird in nächster Zeit eine Versuchsstation im Gletschergebiet der Hochalpen ausgesetzt werden. Die hier gesammelten Erfahrungen werden auf die endgültige Ausstattung der Polstationen entscheidenden Einfluß haben. Großer Wert wird natürlich auf die funkentelegraphische Ausrüstung der beweglichen Stationen gelegt, denn sie haben nicht nur die Aufgabe, täglich mehrere Male ihre Wetterberichte abzugeben, sondern auch den Standort von Schiffen, Luft- und Fahrzeugen ständig zu überwachen und nach Möglichkeit auch die Verbindung mit den anderen schwimmenden Wetterwarten aufrechtzuerhalten. Nur mit Hilfe dieses engen Systems drahtloser Ueberwachungsstationen — die schwimmenden Stationen sollen 1000 Km. von einander entfernt liegen — glaubt die Wissenschaft eine ständige Kontrolle der Arktis durchführen zu können, die für die Zuverlässigkeit der Wettervorhersagen als unerläßlich angesehen wird.

Es ist kaum zu erwarten, daß dieses Ziel schon im nächsten Jahr erreicht wird; es kann vielmehr erst der Verwirklichung nähergebracht werden, wenn die beiden ersten Aufgaben der Zeppelin-Polarfahrt, die doppelte Ueberquerung des Pols und die Ausführung zahlreicher Ortsbestimmungen durchgeführt sind. Hierfür sind durch die Beteiligung der interessierten Länder die erforderlichen Mittel bereits sichergestellt. Da 20 Länder in der Aero-Arktis vereinigt sind und jedes von ihnen einen der Bevölkerungszahl entsprechenden jährlichen Beitrag leistet, ist auch für die Zukunft das allernotwendigste Kapital für die arktischen Forschungen vorhanden. Die Herstellung genauer bisher noch nicht vorhandener Polkarten, die Veröffentlichung der Studienberichte und nicht zuletzt die Verbreitung zuverlässiger Wettervoraussagen werden weiter als Einnahmequellen angesehen werden können.

Wenn auch heute schon Norwegen in Spitzbergen und Jan Mayen 4 meteorologische Funkstationen unterhält, Rußland in Nowaja Semlja, an der Jenessimündung und in Nordostsibirien, und Amerika in Alaska derartige Forschungsstätten unterhalten, so ist die Zahl dieser um das ganze Polgebiet herum verteilten Stationen bei weitem nicht groß genug, um eine lückenlose Kontrolle der Vorgänge in der Arktis zu ermöglichen. Erst die noch weiter nach Norden vorgeschobenen Warten, die in der Höhe des 80. Breitengrades auf Franz Joseph-Land, in Neu-Sibirien, auf Point Barrow, dem Kanadischen Archipel usw. liegen, werden den Ring um den Pol so fest schließen, daß der Wettermacher in der Eiszone uns nicht mehr überraschen kann. Zwar werden die wissenschaftlichen Beobachtungen die kalten Luftmassen, die über die zulässige Grenze hinaus nach Süden vorstoßen und uns den Sommer verderben, auch nicht aufhalten können, aber man darf es doch als Fortschritt betrachten, wenn sich auf Grund der Kenntnisse, ihrer Gesetzmäßigkeit eine sichere Wetterprognose nicht auf wenige Tage, sondern auf Monate hinaus geben läßt. Das Verdienst Deutschlands an diesem Erfolg wird nicht allein wegen der Mitarbeit seiner besten Fachkenner groß sein, sondern ganz besonders durch die Bereitstellung des Forschungsluftschiffes, des „Grafen Zeppelin".

Laurahütte u. Umgebung

Was noch nie dagewesen ist!

Wir Siemianowitzer sind bereits an allerhand gewöhnt; doch es ist noch nicht alles dagewesen. So hat ein Kaufmann, mit dem edlen Vornamen Zbiegniew, der in keinem Kalender aufzufinden ist, seinen Angestellten verboten, die Kunden in deutscher Sprache zu bedienen. Und während man seine Wünsche deutsch anbringt, echot es immer wieder polnisch zurück; es ist allerdings nicht festzustellen, daß man die Ware bei dem Herrn etwa umsonst oder billiger erhält, im Gegenteil, er ist sehr für gute Preise zu haben.

Ein anderer noch typischer Fall ist der des Gasthausbesitzers M. aus Zwei Linden. Abonniert da neulich der Vertreter auf deutsche Zeitungen, was den Herrn M. so stört, daß der Vertreter die Zeitung wieder abbestellen mußte. Sogar die sehr internationale „Berliner Illustrierte" wird in dem Lokal nicht geduldet. Beide Herren sind kreuzbrave Tschechen und daher ihr Benehmen sehr erklärlich.

Aehnliche Erscheinungen bemerken wir auch in der Provinz Posen; dort half sich die Bevölkerung insofern, als sie einfach Geschäfte besuchte, in denen dem Inhaber das Geschäft und nicht die Sprache das Wichtigste war; ebenso betraten viele Gäste z. B. nie eine Gastwirtschaft, wo nicht auch eine deutsche Zeitung ausliegt. Gehe hin, und tue desgleichen.

=s= **Sommerabende in Laurahütte.** Wenn die Geschäfte schließen, dann wird es ruhiger, das Tempo der Menschen verlangsamt sich, ihre Menge nimmt eher zu als ab. Nur drängt sie sich nicht mehr dort zusammen, wo Fleischer und Bäcker ihre Waren feil halten, sondern wo aus offenen Fenstern die Klänge eines Klaviers zu hören sind, wo aus Kinotheatern das Lachen der Besucher und die Melodien der Orchester dringen und hauptsächlich dort, wo die Wege in die Landschaft oder in erfrischende Anlagen führen. So ist es also die Schloßstraße, wohl die angenehmste Straße des Ortes wegen des vielen Grüns, und der anschließende Weg zum Bienhofpark, wo sehr viele Menschen spazieren gehen. Und dieser Weg gleicht zuweilen einer jener großen, [illegible] Brücken, die in großen Städten zwei durch einen Fluß getrennte Stadthälften verbindet. Und tatsächlich ist dieser Weg eine solche Brücke, die aus engen und staubigen Straßen in eine Welt führt, wo der Sommer als Lust empfunden wird. Alle diese Spaziergänger sind so froh, den qualmenden Schornsteinen den Rücken zu kehren und statt dunkler Häuserreihen und finsterer Industrieanlagen nur Bäume, rauschende Aehren und das Grün der Wiesen mit dem sich darüber wölbenden Himmel vor sich zu haben. Und die Alten und Müden liegen in den Fenstern, sitzen vor den Türen und rauchen ihre Pfeifen. Das Lärmen der Kinder ist ihre Musik. Durch die Straßen ziehen diejenigen, welche nicht wissen, ob sie ins Kino gehen sollen oder nicht, ob ein Glas Bier nicht besser wäre oder ein Skat. Männer, knochige gekrümmte Gestalten, zwischen blutleeren Lippen die unvermeidliche Pfeife, den gleichgültigen Blick ins Weite gerichtet. Hier und da ein Lichtblick: Gut gekleidete Menschen, Arbeiter und Bürger, Angestellte, Kaufleute und Beamte und die ganze Umgebung überstrahlt ein frisches Mädchengesicht.

=o= **Personalien.** Bergingenieur von Knoll, der bis jetzt auf der Bergverwaltung Laurahütte tätig war, ist ab 15. Juli zum Betriebsführer von Ficinusschacht ernannt worden.

=s= **Apothekendienst** am Sonntag, den 15. d. Mts. versieht die Stadtapotheke.

Vorstandssitzung in der Gemeinde. Der Gemeindevorstand nahm eine Prüfung des Jahresabschlusses von 1926 vor und erledigte Personalfragen. Allgemein wurde auch über die Aufstellung der Bedürfnisanstalt an der Kreuzkirche verhandelt. Da das Kirchenkuratorium angeblich die ursprünglich gewünschte Baustelle nicht abgeben kann, ist ein anderer Ort in der Nähe zu wählen. Es dürfte aber schwer halten, einen geeigneten Platz zu finden.

Neuanlegung. Die Betriebsabteilung Richterschächte legte neuerdings wieder 33 Mann neue Belegschaft an. Es wurden Leute bevorzugt, die ehemals reduziert wurden.

Rücksichtslose [illegible] aus Bendzin, mosaischer Abstammung, benebelten den Sattlermeister G. von der Beuthenerstraße und kauften ihm die Hälfte seines Hauses mit Laden für 5000 Zl. ab. Den Laden mußte G. sofort räumen und die geschäftstüchtigen Käufer zogen ein, trotzdem einige junge Burschen den Einzug verweigerten und die Juden mächtig verbläuten. Die Frau des Verkäufers macht den Kauf rückgängig und stellt ihren Mann unter Kuratel. So erhalten wir öfter den Zuzug fremder Volkselemente in unsere Ortschaft unter Anwendung der verschiedensten Tricks.

Zählerprüfung. Die elektrische Zentrale Laurahüttegrube, beabsichtigt die im Orte befindlichen 3000 Stromzähler zu prüfen und eichen zu lassen. Zu diesem Zwecke werden jährlich 600 Zähler ausgebaut, auch solche, die im Privatbesitz sind. Während der zählerlosen Zeit kann ohne Zähler zu einer festgesetzten Durchschnittspauschale gebrannt werden.

=o= **Warum wird nicht weitergebaut?** Vor etwa drei Wochen wurde mit den Ausbesserungsarbeiten der Chaussee Alfredgrube [illegible]hütte begonnen und diese Chaussee für den Wagenverkehr gesperrt worden. Vor 8 Tagen ca. sind diese Arbeiten plötzlich eingestellt worden. Die Kreisverwaltung müßte es sich doch angelegen sein lassen, eine Hauptverkehrsader möglichst schnell wieder dem Verkehr zu übergeben. Ist doch die Umfahrung über Domb keine Kleinigkeit und für Handel und Verkehr ein Verlust an Zeit und Geld. Wer trägt nun die Schuld an der Einstellung der Arbeiten? Und wann wird wieder mit den Arbeiten begonnen werden? Hier müßte die Kreisverwaltung ganz energisch dahinter sein, damit die Chausseearbeiten wieder in Fluß kommen, damit die Chaussee recht bald wieder dem Verkehr übergeben werden kann.

=s= **Was ist der Mensch in der Zeitung?** Wenn er geboren wird, immer ein gesunder, kräftiger Knabe; wenn er seinen Eltern davonläuft, ein lieber, guter Sohn, dem alles verziehen wird; wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege durch die Zeitung sucht, ein junger Mann aus anständiger Familie; wenn er seine Brieftasche verloren hat, ein armer Angestellter, der für den Schaden aufkommen muß; wenn er seinen alten Hut gegen einen neuen vertauscht hat, der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird — und wenn er schließlich stirbt, der liebevolle, unvergeßliche Gatte und treue Freund aller, die ihn kannten.

=s= **Der Schachklub 1925 Siemianowitz** hält am Dienstag, den 17. d. Mts., um 21 Uhr, in seinem Vereinslokal „Unter den zwei Linden" eine Vorstandssitzung ab. Am Sonnabend, den 21. d. Mts., um 18,30 Uhr, gelangt in dem Vereinslokal ein Freundschaftsturnier dieses Klubs gegen den Schachklub „Morphy" Königshütte zur Austragung.

Die Elektrifizierung Polens

wird schon seit Jahren von der Warschauer Regierung nach Kräften gefördert, macht aber im allgemeinen nur ziemlich langsame Fortschritte. Das hat in der Hauptsache seine Begründung in den Schwierigkeiten der Finanzierung. Daher ist es auch charakteristisch für den ganzen Stand der Elektrifizierung des Landes, daß die Zahl der kleineren Elektrizitätswerke verhältnismäßig hoch ist. Insgesamt zählt man etwas über 500 Elektrizitätswerke mit zusammen 800 000 Kilowatt, worin auch die den Industriewerken angegliederten Elektrizitätswerke einbegriffen sind. Im Durchschnitt entfallen also auf ein Elektrizitätswerk ca. 1600 Kilowatt. Das größte Werk gemeinnütziger Art ist das in Chorzow mit einer Stärke von 81 000 Kilowatt und einer Jahresleistung von über 350 Millionen Kilowattstunden.

Am wenigsten vorgeschritten ist die Elektrifizierung der östlichen und südöstlichen Provinzen. Ueber West-, Zentral- und Südpolen sind zahlreiche kleinere Werke verstreut. 95 Prozent der Energie werden aus Kohle gewonnen. Kleinere Werke verwenden vielfach auch Rohnaphtha als Energiequelle. Die Ausnützung von Wasserkräften in größerem Ausmaß steckt aber noch in den Anfängen. Man beziffert die allein in Südpolen ausnutzbaren Wasserkräfte auf 1 750 000 PS. und die im übrigen Polen noch nicht verwerteten Wasserkräfte auf über 1 800 000 PS. Neuerdings hat man in verschiedenen Teilen des Landes angefangen, Elektrifizierungsverbände unter Beteiligung mehrerer Kreise ins Leben zu rufen, um dadurch eine breitere Basis für Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen. Der aus den Kreisen Culm, Schwetz, Thorn bestehende Elektrifizierungsverband hat kürzlich von der Staatlichen Landeswirtschaftsbank ein Darlehn von 150 000 Dollar erhalten zum Ausbau des Kraftverteilungsnetzes, mit dem bereits in diesen Tagen begonnen werden soll.

Zwecks Errichtung eines Elektrizitätswerkes für das gesamte Lodzer Industriegebiet hat sich dieser Tage auch ein Elektrifizierungsverband gebildet, dem u. a. die Kreise Lodz, Lask, Leczyca, Brzeziny, Sieradz und Petrikau angehören. Obwohl verschiedene Privatgesellschaften sich bereits um die Konzessionsverleihung bemüht haben, gibt das Ministerium für öffentliche Arbeiten doch den Kommunen hierbei den Vorzug. Erleichtert werden solche kommunalen Gründungen durch das neue Gesetz vom 22. 3. 1918 über internationale Zusammenschlüsse. Der neue Lodzer Elektrifizierungsverband, der vorläufig einen Organisationsausschuß aus Fachleuten und Vertretern der einzelnen Kommunalverbände eingesetzt hat, soll nach Muster des Pommereller Elektrifizierungsverbandes Strasburg, Soldau, Löbau und Briesen eingerichtet werden, der gegenwärtig vier Städte fünf Landgemeinden, 25 Gutsbezirke und eine Reihe von Industriewerken mit Strom versorgt. In Galizien ist vor wenigen Wochen ein neues Elektrizitätswerk in Betrieb genommen worden, das die Kreise Gorlice, Jaslo, Krosno, Sanok und Brzozow mit Strom versorgt. Hier handelt es sich aber nicht um das Unternehmen eines kommunalen Zweckverbandes, sondern einer besonderen G. m. b. H., die dem Interessenkreis der Naphthagesellschaft „Premier" angehört.

W Imieniu Rzeczypospolitej Polskiej.,

W sprawie karnej w postępowaniu przedmiotowem o orzeczenie konfiskaty czasopisma „Laurahütte-Siemianowitzer-Zeitung" I. Izba Karna Sądu Okręgowego w Katowicach na posiedzeniu w dniu 5. kwietnia 1928 roku orzekła:

Orzeka się konfiskatę czasopisma „Laurahütte-Siemianowitzer-Zeitung" z daty Siemianowice 10. lutego 1928 roku Nr. 24 za artykuł „Schlesischer Sejm".

Zarazem nakazuje się ogłoszenie niniejszego wyroku w czasopiśmie „Laurahütte-Siemianowitzer-Zeitung".

Koszta postępowania ponosi Skarb Państwa.

(—) Borodzic. (—) Dr. Ziółkiewicz. (—) Podolecki.

Das Turnier wird auf 14 Brettern gespielt. Am Dienstag, den 24. d. Mts., wird in den Vereinslokal seitens des Vereinsmeisters Herrn M. Bonzoll eine Simultanvorstellung ausgetragen. Schachfreunde und Gönner des Vereins sind gern gesehen. Auch wird denjenigen, welche das Schachspiel noch nicht beherrschen, kostenloser Unterricht erteilt. Anmeldungen für den Schachklub nimmt entgegen Herr Wilhelm Höhne, Siemianowitz, Barbarastraße 8.

=o= **Sommerfest.** Wir machen nochmals darauf auf das am Sonntag, den 15. d. Mts. im Garten der Brauerei Mokrski, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Sommerfest des Verbandes deutscher Katholiken, aufmerksam.

=s= **Ausflug.** Der freie Angestelltenbund (Afa-Bund) Polnisch-Oberschlesiens, veranstaltet für seine Mitglieder einen Ausflug nach Gdingen—Danzig. Die Abfahrt erfolgt am 14. August d. Js. (nachts) von Kattowitz mit dem D-Zug und die Rückkehr am 22. August (früh). Die Reisekosten betragen für Bahnfahrt, Verpflegung, Uebernachtung, Dampferfahrten usw. etwa 140 Zloty. Da ein Paß nicht erforderlich ist, genügt die polnische Verkehrskarte zum Grenzübertritt. Diese Reise gilt der Erweiterung des Wissens und der Erholung, und die Mitglieder werden gebeten, von dieser Vergünstigung recht regen Gebrauch zu machen.

=o= **Die neue Bedürfnisanstalt** auf dem Marktplatz Siemianowitz ist am Donnerstag von der Baukommission abgenommen und der Oeffentlichkeit übergeben worden. Geöffnet ist diese Anstalt bis abends 8 Uhr. Die alte Bedürfnisanstalt ist nun endlich vom Erdboden verschwunden. Es war aber auch höchste Zeit.

Ein Fahrradmarder und der, der Schmiere stand. Auf der Wandastraße wurde dem Elektriker Rudzki sein im Hausflur stehendes Fahrrad gestohlen. Der zweite Dieb, der Schmiere stand, entwendete in demselben Augenblick ein anderes Rad vor der Hausflurtür; beide verschwanden in brüderlicher Einigkeit.

=s= **Vom Freitag-Wochenmarkt.** Durch der Stände lange Flucht geht die Hausfrau, prüft und sucht. Jetzt schlau handeln! Handeln mit dem Handelsmann, der es meistens besser kann! Also los! Was kosten: Stachelbeeren 80 Groschen, Spargel 1,40 Zloty, Kirschen 60—70 Groschen, Erdbeeren 1,20 Zloty, Blaubeeren 60 Groschen, Blumenkohl 60 Groschen, Grünzeug 1 Zloty, Rhabarber 30 Groschen pro Pfund, Oberrüben 20 Groschen pro Bund, Salat 5—10 Groschen pro Kopf, Zitronen 15 bis 20 Groschen pro Stück, Kochbutter 2,80 Zloty. Eßbutter 3 Zloty, Dessertbutter 3,20 Zloty pro Pfund, Eier gab es 6—7 Stück für 1 Zloty. Für Fleisch zahlte man: Rindfleisch 1,30 bis 1,40 Zloty, Schweinefleisch 1,30—1,40 Zloty, Kalbfleisch 1,10—1,25 Zloty, Talg 1 Zloty, Krakauerwurst 2 Zloty, Knoblauchwurst 1,50 Zloty, Leberwurst 1,80 Zloty und Preßwurst 1,80 Zloty pro Pfund.

Sportliches

Zum Beginn der 2. Verbandsspielserie.

Mit dem morgigen Sonntag beginnt die 2. Serie der Verbandsspiele, welche zunächst folgende Spiele bringt:

Im Bezirk Königshütte:

1. K. S. Tarnowitz — Sportfreunde Königshütte
Iskra Laurahütte — Naprzod Lipine.
07 Laurahütte — Orzel Josefsdorf.
Pogon Friedenshütte — Slavia Ruda

Im Bezirk Kattowitz.

06 Zalenze — 06 Myslowitz.
Kolejowy Kattowitz — Rosdzin Schoppinitz
Polizei Kattowitz — Diana Kattowitz.
Slovian Kattowitz — K. S. Domb.

Daß der zweiten Verbandsspielserie, nachdem die erste Serie einen fast sensationellen Verlauf, hauptsächlich im Königshütter Bezirk genommen hat, mit größtem Interesse entgegen gesehen wird, dürfte selbstverständlich erscheinen. Während im Kattowitzer Bezirk schon heute der Stand der Tabelle ein ziemlich klares Bild gibt, da wohl Diana und Slovian die Abstiegskandidaten sein werden, ist im Königshütter Bezirk die Lage noch völlig ungeklärt, da die Vereine zum großen Teil gleichstark sind. Hier haben sich Mannschaften, von welchen man sich zunächst nicht allzuviel versprochen hat, an die Spitze der Tabelle gesetzt, während die allgemein als Favoriten geltenden Vereine Amatorski und Sportfreunde mit unteren Plätzen in der Tabelle zufrieden sein mußten. Es ist ganz klar, daß in der 2. Serie mit aller Energie und Härte um die kostbaren Punkte gekämpft werden wird, da jeder Verein dem Abstieg entrinnen will, wenngleich wohl in Slavia Ruda der eine Abstiegskandidat feststehen mag. Es wird also schon am morgigen Sonntag eine ganze Reihe interessanter Spiele geben. Der eine Wunsch bleibt nur offen, daß in der 2. Serie die Klagen über parteiische Schiedsrichter sich nicht wiederholen mögen. An der Schiedsrichtervereinigung wird es liegen, dies zu verhindern. Es ist durchaus notwendig, daß alte erfahrene und als unparteiisch bekannte Schiedsrichter mit der Leitung der Verbandsspiele der 2. Serie betraut werden denn es geht jetzt um das Höchste, die Meisterwürde. Die Vereine aber werden gut daran tun, in ritterlicher Weise um diese Würde zu kämpfen, damit man dann am Schluß der Verbandsspiele auch wirklich stolz auf den Meister sein kann, der sich ritterlich geschlagen hat und so am würdigsten ist, den Titel für sich in Anspruch zu nehmen und Oberschlesien als Meister nach außen hin würdig zu repräsentieren. In diesem Sinne zum Beginn der 2. Serie ein herzliches „Glück auf!" K. Mroß.

Straßenrennen des Radfahrer-Bundes der Wojewodschaft Schlesien.

=s= Am morgigen Sonntag, den 15. d. Mts. wird in unserem Ort das diesjährige Rennen über 50 Kilometer um den Wanderpreis des Schlesischen Radfahrer-Bundes ausgefahren, an welchem zirka 30 der besten Rennfahrer der Wojewodschaft teilnehmen werden.

Die Strecke führt von Laurahütte nach Tichau und zurück.

Start erfolgt um 7½ Uhr an der kath. Kirche, Wandastraße.

Der Wanderpreis, ein 50 Zentimeter hoher Pokal, steht im Schaufenster des Herrn Uhrmachermeisters Gurski zur Ansicht aus. Derselbe wurde bisher von folgenden Fahrern errungen:

20. Juli 1924: Eduard Spyra, Nowa-Wies.
20. Juli 1925: Wladyslaw Zydek, Rydultowy.
6. August 1926: Wladyslaw Zydek, Rydultowy.
14. August 1927: Paul Szalecki, Nowy-Bytom.

Polnische Schwimmeisterschaften.

Am heutigen Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, werden die polnischen Schwimmeisterschaften im Königshütter Stadion forgesetzt, worauf alle Freunde des nassen Sportes aufmerksam gemacht werden.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Sonntag, den 15. Juli.

6 Uhr: zu Ehren der Mutter Gottes von Piekar, der hl. Theresia, des hl. Antonius als Danksagung für empfangene Wohltaten der Familie Lebioda.

½8 Uhr: Aus Anlaß der Silberhochzeit Sieron.

¼9 Uhr: für verst. Josef Pollok.

10¼ Uhr: für verst. Paul Michalik, Sohn Alois, Eltern beiderseits, Mathäus Wiatrz.

Montag, den 16. Juli.

1. hl. Messe auf die Intention des 3. Ordens vom Berge Karmel.

2. hl. Messe zu Ehren der Mutter Gottes von mehreren Frauen.

8 Uhr: Begräbnis der verst. Gertrud Pyka.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius. Laurahütte.

Sonntag, den 15. Juli.

6 Uhr: für verst. Franz Wierczimiok, verst. Sohn, verst. Eltern beiderseits und Paul Gruca.

7½ Uhr: für ein Jahrkind aus der Familie Radziejowski.

8½ Uhr: für Paul Donat und Franziska Depta.

10¼ Uhr: für ein Jahrkind aus der Familie Wrazidlo und verst. Johann und Rosa Wrazidlo, Franzisko Ocipka, Peter Morysa, Katharine und Johann Galazka und armen Seelen

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

6. Sonntag n. Trinitatis, den 15. Juli.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
11 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.
5 Uhr: Monatsversammlung des Männervereins.

Montag, den 16. Juli.

7½ Uhr: Jugendbund (Monatsversammlung).

Dienstag, den 17. Juli.

7½ Uhr: Mädchenverein.

Kattowitz und Umgebung.

Gesellenprüfungen im Bäckerhandwerk. Nachstehende Kandidaten bestanden in den Räumen der Handwerkskammer in Kattowitz ihre Gesellenprüfung im Bäckergewerbe: Rudolf Wojcik, Johann Dziedzie, Johann Grohlich, Ernst Mazur, Roman Piecko, Franz Plachta aus Kattowitz, Paul Fiegiel, Alois Grzezick, Bogutschütz, Alfred Stefan, Zalenze, Georg Eleisz, Brynow, Alois Cipa, Paul Sobotta aus Neudorf, Leo Cipa aus Kuntzendorf. Den Vorsitz führte bei den Prüfungen Bäckermeister Sadlowski aus Kattowitz.



Kattowitz — Welle 422.

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. — 12: Zeitzeichen und Wetterbericht. — 16: Vorträge. — 17: Unterhaltungskonzert. — 18,50: Vorträge. — 20,15: Abendkonzert, übertragen aus Warschau. Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Montag. 16,40: Berichte. — 17: Kinderstunde. — 17,25: Vortrag. — 18: Tanzmusik. — 19,30: Vorträge. — 20,30: Konzertübertragung aus Vienne. — 22: Zeitzeichen und Berichte.

Krakau — Welle 422.

Sonntag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12: Zeitzeichen und Berichte. — 16: Vorträge. — 17: Programm von Warschau. — 18,30: Verschiedenes. — 20,30: Konzert (heitere Musik). Anschließend: Uebertragung aus Warschau.

Montag. 12: Schallplattenkonzert. — 17: Uebertragung aus Warschau. — 17,25: Vortrag. — 18: Uebertragung aus Wilna. 19,30: Vortrag, übertragen aus Kattowitz. — 20,30: Internationaler Konzertabend. — 22: Uebertragung aus Warschau.

Posen Welle 344,8.

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Posener Kathedrale. — 12: Zeitzeichen und landwirtschaftlicher Vortrag. — 16,20: Kinderstunde. — 17: Sinfoniekonzert (Kompositionen von Grieg). — 18,45: Vortrag, übertragen aus Warschau. — 20,30: Konzert (heitere Musik). Anschließend die Abendberichte und Tanzmusik.

Montag. 13: Konzert auf Schallplatten. — 18: Nachmittagskonzert. — 19,35: Vortrag. — 20,30: Internationaler Konzertabend, übertragen von Vienne auf Berlin, Prag, Warschau und Posen. Anschließend: Verschiedene Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Sonntag. 10,15: Uebertragung aus der Posener Kathedrale. 12: Zeitzeichen. Uebertragung von der Krakauer Kirche Notre Dame. Wetter- und Wirtschaftsberichte. — 16: Vorträge. — 17: Volkstümliches Konzert der Warschauer Philharmonie. — 18,30: Verschiedene Nachrichten. — 18,50: Vorträge. — 20,15: Abendkonzert der Warschauer Philharmonie. Anschließend die Abendberichte und Uebertragung von Tanzmusik.

Montag. 12: Konzert auf Schallplatten. Anschließend Zeitzeichen und Berichte. — 17: Kinderstunde. — 17,25: Vortrag. 18: Uebertragung des Unterhaltungskonzerts aus Wilna. — 19,30: Französischer Sprachunterricht. — 20,30: Internationaler Konzertabend, übertragen von Vienne, auf Berlin, Prag und Warschau. Anschließend die Abendberichte.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Sonntag, 15. Juli. 8,45: Uebertragung des Glockengeläuts der Christuskirche. 11,00: Evangelische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 14.00: Rätselfunk. 14.10: Stunde des Landwirts. 14.35: Schachfunk. 15.00—15.30: Märchenstunde. 15.30—15,45: Englische Lektüre. 16.00: Uebertragung aus Düsseldorf: Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. 16.15—17.00: Unterhaltungskonzert. 17.00: Uebertragung aus Düsseldorf: Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. 17.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.30: Wetterbericht. 18.30—18.55: Abt. Welt und Wanderung. 18.55—19.20: Abt. Welt und Wanderung. 19.20 bis 19.45: Der Leser und das Buch. 19.45—20.15: Abt. Welt und Wanderung. 20.30: Uebertragung aus Gleiwitz: Liebe und Trompetenblasen. 22.00: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik.

Montag, 16. Juli. 16.00—16.30: Abt. Welt und Wanderung. 16.30—17.45: Walzernachmittag. 17.45—18.15: Elternstunde. 18.15—18.40: Stunde der Musik. 18.40—19.05: Uebertragung aus Gleiwitz: Abt. Heimatkunde. 19.05—19.30: Abt. Wirtschaft. 19.30—20.10: Uebertragung aus Düsseldorf: Die Deutschen Leichtathletikmeisterschaften. 20.30—21.05: Wolfgang Zilzer spricht: Dichtungen von Heinrich Heine. 21.05—22.00: Kammermusik von Franz Schubert.

Das Rettungswerk des „Krassin"

Die Viglieri- und Sora-Gruppen gerettet

London. Am Donnerstag abend um 9 Uhr ist dem russischen Eisbrecher „Krassin" gelungen, die **Viglierigruppe zu retten. Die Viglierigruppe ist bekanntlich zusammen mit General Nobile nach dem Absturz der „Italia" auf einer Eisscholle abgetrieben. Es ist anzunehmen, daß der „Krassin" nunmehr sofort die Bergung der Alpenjäger versuchen wird, die am Donnerstag auf der Hinfahrt zur Viglierigruppe bereits gesichtet wurden.**

Oslo. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, besteht die von dem russischen Eisbrecher „Krassin" gerettete Viglierigruppe aus Leutnant Viglieri, Professor Behounek und den beiden Italienern Natali und Biagi. Die „Krassin" hat auch Lundborgs bei der Landung auf der Eisscholle beschädigtes Fleuzeug mit an Land genommen.

Der erfolgreiche russische Eisbrecher befindet sich jetzt auf der Fahrt nach Kap Platen, um auch den russischen Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter zu bergen.

Wie die Rettung erfolgt ist

Kowno. Aus Moskau liegen nähere Einzelheiten über die Rettung der Viglieri-Gruppe vor.

Auf der Eisscholle mit dem roten Zelt befanden sich außer Viglieri noch Trojani, Ceccioni, Prof. Behounek und Bjagi. Der Leiter der russischen Expedition Samuilowitsch berichtet, daß, als der Eisbrecher „Krassin" auf 3 Meilen an das Lager herangekommen war, der sein Kommen durch Sirenen bemerkbar machte, die Italiener durch Rauchsignale antworteten. Als sich der Eisbrecher in unmittelbarer Nähe des Lagers befand, wurde eine Fallbrücke herabgelassen, über die sich dann die russische Hilfsexpedition auf die Scholle zu den Italienern begab. Die Freude und Dankbarkeit der Geretteten war unbeschreiblich. Sie erklärten, daß sie ihre ganze Hoffnung auf den „Krassin" gesetzt hätten, daß sie aber nicht eine so schnelle Ankunft des Eisbrechers erwartet hätten. Der Gesundheitszustand der Geretteten sei gut, mit Ausnahme von Ceccioni, der einen Beinbruch erlitten habe und dessen Bein brandig geworden ist. Der Eisbrecher nahm nicht nur die Personen, sondern auch die gesamten Lagergeräte an Bord. Auch das zertrümmerte Flugzeug des Fliegers Lundborg wurde geborgen. Gleich nach der Ankunft des Eisbrechers sank ein dichter Nebelschleier nieder, der gute Sicht verhinderte. Sobald sich der Nebel gehoben hat, wird sich die „Krassin" zur Insel Foyn begeben, wo sich die Alpenjäger befinden. Dann wird sich der Flieger Tschuchnowski zur Virgobucht begeben. General Nobile richtete an Professor Samoilowitsch eine in wärmster Form gehaltene Dankesdepesche und bat auch die nach seiner Auffassung in der Nähe befindliche Alessandri-Gruppe zu retten. Samoilowitsch antwortete, daß er diesem Wunsch nach Möglichkeit entsprechen wolle. Die Geretteten erzählten, daß sie durch den Funkspruch den Gang der Rettungsexpedition des „Krassin" verfolgt hätten, dennoch durch die schnelle Hilfe überrascht sind. Die Italiener haben den letzten Flug von Tschuchnowski nicht beobachten können. Als sie das Herannahen des Eisbrechers bemerkten, gaben sie sich durch Rauchfeuer und Flintenschüsse zu erkennen. Auf der Eisscholle sind nur die Reste der zertrümmerten Führergondel der „Italia" zurückgeblieben.



Der russische Flieger Tschuchnowski, der sowohl die Malmgreen- als auch die Viglierigruppe auffand und ihre Rettung durch den Eisbrecher „Krassin" ermöglichte.

Sowjetrußland ehrt die Besatzung des „Krassin"

Nach Meldungen aus Moskau hat der Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte der Sowjetunion der Besatzung des Eisbrechers „Krassin" den Dank der Regierung für die Rettung der Italia-Mannschaft ausgesprochen. Prof. Samoilowitsch wird mit dem Orden der Roten Fahne für wissenschaftliche Erfolge, ausgezeichnet.

*

Oslo. Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, befinden sich der russische Flieger Tschuchnowski und seine Begleiter einige Seemeilen nördlich von Kap Platen auf dem Eise. Sie haben durch Funkspruch mitgeteilt, daß sie gesund sind. Gleichzeitig baten sie, zuerst die Italiener zu retten und sich erst dann um ihr Schicksal zu kümmern.

Die Sora-Gruppe gerettet

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Eisbrecher „Krassin", nachdem er die Viglieri-Gruppe gerettet hatte, auf der Rückfahrt auch die Gruppe des Hauptmanns Sora an Bord genommen. Bekanntlich sichtete der Eisbrecher diese Gruppe schon auf seinem Wege zur Viglierigruppe und verständigte sie davon, daß er sie auf der Rückfahrt aufnehmen werde.

Auch die Ballongruppe gerettet?

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die neu aufgefundene Alessandrini-Gruppe an Bord des Eisbrechers „Krassin" noch nicht zu näheren Mitteilungen bewogen werden können. Die Geretteten erklärten den Russen, sie seien ausgehungert. Sie bäten inständig um Ruhe und Schlaf. Sobald sie sich von den schier unmenschlichen Strapazen wenigstens etwas erholt hätten, würden sie gern und bereitwillig ihren Rettern nähere Mitteilungen machen.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.